

Rotary - Neujahrsbotschaft 2011

Montag, den 3. Januar 2011 in Brig/ Pius

Begrüssung live

Einstieg

Es ist ein bei uns ein alter und guter Brauch, dass Rotarier aus dem eigenen Klub zwischendurch mal aus ihrem täglichen Leben oder über Aktualitäten vor der Haustür und in der Region berichten.

Das kommt gut an. Das wird geschätzt.

Die Kurzreferate aus persönlichen Erfahrungen, Erlebnissen müssen auch keine wissenschaftliche Studien oder technische Abhandlungen sein.

Dafür greifen Präsident Mario Kalbermatter und Programmchef Franz Schmid auf kompetente Referenten zurück.

Dem ist gut so. Auch das wird sehr geschätzt.

Nachdem ich während meines Berufslebens im Rotaryclub jahrelang politische Ereignisse wie Wahlen und Abstimmungen mit Zahlen und Fakten kommentieren durfte, erwischte mit der Vorstand diesmal auf dem linken Fuss . . . auf dem falschen Bein:

Neujahrsbotschaft!

Mein Gott, was soll das? Warum ich?

Einmal Ja gesagt, gibt es kein Zurück.

Wer A sagt muss auch B sagen

Also dann. In Kurzform:

Alles Liebe und Gute zum Jahreswechsel. Das wünsche ich Euch.

Bringt die kommenden 365 Tage des 2011 gesund und anständig hinter Euch.

Dafür seid Ihr zuständig.

Mit diesen oder nach diesen 2 Sätzen könnte ich die Neujahrsbotschaft eigentlich schliessen. Mehr gibt es eigentlich zu diesem Thema nicht zu verlauten.

Was man als Vorschau zum Jahr 2011 sonst noch sagen könnte sind Spekulationen, Prognosen, Prophezeiungen.

Treffen sie ein, gehen sie in Erfüllung, kann man sich rühmen, ein guter Wahrsager gewesen zu sein.

Gehen sie in die Hosen, kommt es anders als vorausgesagt, kann man behaupten, dass dies und jenes mit dem besten Willen einfach nicht voraus zu sehen war.

Themensuche

Liebe rotarische Freunde,

Nachdem Rotarier Donat Jäger am St. Niklaus-Tag die historischen Daten des 2010 sowie Gereimtes und Ungereimtes der Mitrotarier rhetorisch brillant festhielt und Präsident Mario Kalbermatter an der Weihnachtsfeier nebst dem üblichen Zitat auch tiefschürfende, besinnliche Gedanken einfliessen liess, stand ich vor der schweren Aufgabe:

Was könnte soll der Schwerpunkt einer Neujahrsbotschaft sein?

Astrologen und Wahrsager blicken in die Sterne und erstellen Jahres-Horoskope der Tierkreiszeichen.

Wir Rotarier nehmen die Voraussagen über Gesundheit, Beruf, Familie, Geld und Liebe mit Schmunzeln zur Kenntnis.

Ob Widder, Stier, Wassermann, Steinbock, Waage, Skorpion, Krebs oder Jungfrau; aus jedem Tierkreiszeichen können wir was Wünschenswertes für uns ableiten und alles Negative, Beschwerliche verlegen wir einfach auf ein anderes Sternzeichen.

So bleibt der innere Frieden (Kirche) im Dorf.

Die Medien einst und heute.

Die Medien bemühten sich in der letzten Dezemberwoche um die Höhepunkte des vergangenen Jahres.

Mit Erstaunen stellten wir fest, was wir als zu jenem Zeitpunkt wichtig, schon vergessen hatten.

Die Zeitungen und das Fernsehen sind stets auf der Suche nach News, Katastrophen und finden auch immer wieder die Sündenböcke.

Die trockene Berichterstattung meiner Lern- und Wanderjahre als junger Journalist wurde durch eine publikumswirksame Kommunikationsindustrie ersetzt.

Primär geht es heute um Auflagenhöhe und Einschaltquoten.

Gute Nachrichten sind kein Geschäft. Es braucht Pep, journalistisches Feuerwerk.

Wir leben in einer „20-Minuten-Nachrichtenwelt“.

Sogar die Kapuziner Pater suchen ihren Nachwuchs per Personalinserat.

Wer informiert sein will, muss, ob er will oder nicht, mitziehen. Er muss informiert sein.

Widersprüchliche Botschaft der Bundespräsidentin

Frau Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey wünschte den „bescheidenen und selbstkritischen“ Herr und Frau Schweizer in ihrer Neujahrsbotschaft mehr Selbstwertgefühl und rief zu mehr Selbstvertrauen sowie zu Konsens statt Eigeninteressen auf.

Zur Recht: Unser Vaterland ist für viele Länder unwichtiger geworden. Ghadaffi wollte uns sogar auflösen.

Vertrauensverlust, Instabilität und Unberechenbarkeit prägen die heutige Zeit.

Wir hatten eine nationale, gut angesehene Fluggesellschaft und die sicherten Banken der Welt.

Wirtschaftsführer und Politiker aber haben versagt.

Schweizerische Ur-Qualitäten wie Bodenhaftung, Bescheidenheit und Verantwortungsbewusstsein sind für viele Führungskräfte unwichtig geworden.

Die Landesregierung war bisher eine von Stabilität und Berechenbarkeit geprägte Institution.

Das Kollegialprinzip und die Entscheidungsbereitschaft werden zunehmend vermisst.

Heute werden Bundesräte abgewählt, Heute sind die sieben Weisen unter der Bundeskuppel Einzelkämpfer.

Calmy-Rey`s Botschaft kam an.

Glückliche Schweiz

Da hatte Frau Calmy-Rey gut reden.

Denn: wir Schweizer und Schweizerinnen sind nach einer internationalen Umfrage bekanntlich die glücklichsten Menschen (Nation).

Auf einer Welt mit bald einmal 7 Milliarden Menschen.

Menschen, die sich auch im neuen Jahr nicht alle vertragen und einander auf die Füsse treten.

Menschen, die sich allein in der Schweiz dieses Jahr an Silvester nicht wenige als 161 Millionen SMS sandten.

Was da wohl alles an Unsinn gewünscht wurde!

Soviel Gutes und Erstrebenswertes kann doch einem in der letzten Nacht des Jahres nicht einfallen. Oder?

Aus der Fülle dieser digitalen Wünsche wäre es wohl ein Leichtes gewesen, eine rhetorische Neujahrsbotschaft zu verfassen.

Generationen – einst und heute!

Liebe rotarische Freunde,

Die Mehrheit der Rotarier zählt zu jenen Jahrgängen, die - **wie keine andere Generation vor oder nach uns** - eine wahre zwischenmenschliche Revolution durchgemacht hat.

- **Wir**, die wir im Zweiten Weltkrieg oder noch vorher das Licht der Welt erblickten gingen noch mit der Schiefertafel und einer Holztruhe zur Primarschule.
- **Wir** wurden vor der Entdeckung des Fernsehens, des Penicillins, der Schluckimpfung, der Tiefkühlkost und der Kunststoffe geboren.
- **Wir** kannten keine Kontaktlinsen – schon gar nicht die Pille.
- **Wir** kauften Milch in Kannen, Mehl und Zucker in Tüten und nicht in Packungen, die heute mühsam entsorgt werden müssen.
- **Wir** waren schon da bevor es Kreditkarten, Telefax, die Kernspaltung, Laser und Kugelschreiber gab.
-

Weder Geschirrspüler, Wäschetrockner, Klimaanlage, Last-Minute-Flüge noch Datenbanken **waren uns geläufig**.

Mit jemandem „Gehen“, hiess so viel, wie verlobt sein.

Wir haben (Ihr habt oder die meisten von uns) erst geheiratet und dann zusammengelebt.

Zu unseren Zeiten waren „Bunnies“ noch kleine Kaninchen und der “Käfer“ kein Volkswagen.

Wir waren schon da, bevor es den Hausmann, die Emanzipation, Pampers, Aussteiger und computergesteuerte Heiratsvermittler gab.

Zu unserer Jugendzeit gab es keine Gruppentherapie, keine Weight-Watchers, Sonnenstudios, Zweitwagen und Kindererziehungsjahre für Väter.

Wir waren Kinder und keine Kids.

, dass der „Wiener Wald“ etwas mit gebratenen Poulets **Wir dachten nicht daran** zu tun haben könnte . . .

. . . und Arbeitslosigkeit war eine Bedrohung, keine Versicherungsfall.

Es gab auch keine elektronischen Schreibmaschinen, künstliche Herzen, keine Buben die Ohrringe trugen.

In jener Zeit bedeute „Made in Japan oder China“ billiger Schund und man hatte noch nie was von Pizza, McDonald's oder Instant-Kaffe gehört.

Briefe und Karten schickten wir per Post für einige Rappen auf die lange Reise und kannten keine SMS, MMS und i-Phone.

Das Weekend war noch ein Wochenende.

Wir mussten fast alles selber tun und mussten mit dem auskommen, was wir hatten . . .

. . . und nicht mit dem, was wir gerne gehabt hätten.

Zur letzten Ruhe geleitet man uns wohl in einem JPS-gesteuerten Wagen und nicht mehr auf einer von Hand gezogenen Bahre.

Statt einer Trauerrede ist eine Dias-Show über Leben und Wirken angesagt.

Das Grab braucht es keinen Blumenschmuck, keine Pflege mehr;

wir werden, zu Asche verbrannt, in einer Urne in eine Mauer einquartiert.

Die Welt und wir verändern uns

Diese Entwicklung ist auch im Neuen Jahr nicht zu bremsen. **Im Gegenteil:**

Die Welt verändert sich unaufhaltsam.

Zum Bessern? Die Frage steht im Raum.

Wir müssen mitziehen, wenn wir nicht als überholt, als altmodisch, dastehen wollen .

Wir müssen und informieren, um bei Stammtischgesprächen mitzuhalten und zu wissen, was die Themen des Tages sind.

Wir leben in einem Zeitalter der grossen Veränderungen.

Vieles, ja fast alles verändert sich auch für die jüngeren Jahrgänge.

Auch diese Generation entgeht dem Wechselbad der Geschichte nicht.

Man sieht sie mit offenen Augen und hört sie mit offenen Ohren.

Auch dazu ein paar Beispiele:

Die Dorfbeiz ist zum Pup und das Konterfei zum Digitalfoto geworden.

Das Bergführerbüro heisst Mountain Guide Office,

das Verkehrsbüro nennt sich Tourist Office und

die Wechselstube ist mit Change angeschrieben.

Versucht doch einmal die Post oder den Bahnhof Brig im Telefonbuch zu finden.

Versucht doch mal einen Mitarbeiter einer Bank oder einer Versicherungsgesellschaft per Telefon direkt zu erreichen.

Bei Auskünften bei Dienststellen heisst es:

Für Deutsch Taste 1, für Reklamationen Taste 2, für Sonderwünsche Taste 3 usw.

Im nettesten Fall sagt der Computer noch:

Im Moment sind alle unsere Leitungen besetzt. Warten Sie oder versuchen sie es später (auf eigene Kosten) nochmals.

Worte zum Tag

Anstatt gut hört man heute vorwiegend cool oder geil. Statt Roggenbrot und Käse isst man Körner, Quark und trockene Früchte.

Die Schreibmaschine wurde durch Laptop und die Rauchzeichen durch das i-Phone ersetzt.

Wanderer/ Berggänger trifft man länger je mehr in kurzen Hosen, Sandalen und Stirnband;

Nun: Gefütterte Knickerbockern, Strohhut und handgenähte Nagelschuhe müssen es ja nicht mehr sein.

Sie würden auch nicht zu den Adventure-Erlebnissen in Schluchten und auf Klettersteige und den halsbrecherischen Bikern auf den Downhillstrecken in unseren Kurorten passen. Aber dennoch . . .

Die heutige Generation hört nicht mehr das Wunschkonzert und den Briefkastenonkel auf Radio Beromünster.

Sie schaut Explosiv und Glanz und Gloria auf RTL.

Was sonst noch mitten im TV-Nachmittag im Kinderprogramm steht müssten die Eltern verantworten.

Die Damenunterwäsche reicht, nachdem sie ihren ursprünglichen Dienst erfüllt hat, nicht mehr als bodenständiger, saugfähiger Putzlappen, sondern höchstens als eleganter Schuhbändel.

An Jubiläen singen wir nicht mehr „So ein Tag, so wunderschön wie heute“, oder „Miis Gletscheralp-Hüttli“, sondern „O happy day“ oder „Boire un petit coup c'est agréable“.

Auf jeden Fall fremdsprachig muss es sein, auch wenn die meisten nicht wissen, was sie da intonieren.

Und am runden Geburtstag ertönen lautstark „happy birsthay“ statt „zum Geburtstag viel Glück“.

Und Zuguterletzt: statt frohe, gnadenreiche und gottgesegnete Weihnachten wünscht man sich heute auf digitalen Glückwunschkarten „Merry christmas“. Buon natale, yoeux noel.

Für das Neue Jahr genügt „Ein glückseliges neues Jahr nicht mehr. „Happy new year“ Bonne année, buon nuovo anno, muss es in wenigstens drei Landessprachen heissen.

Mein persönlicher Wunsch nach diesen Erkenntnissen: Bleibt einfach wie Ihr seid und macht das persönlich Beste daraus.

Ja die Welt hat sich verändert.

Zum Besseren?

Danke für die Geduld!